

„Ich kann nur etwas schreiben, was ich bin“ – der Komponist Aribert Reimann

und IBS-Mitglied am 4. September 2006

Aribert Reimann, der am 4. März seinen 70. Geburtstag feierte, war am 3. Juli zu Gast bei den Münchner Opernfreunden. Das Gespräch moderierte Helga Schmidt. Trotz der hohen Temperaturen – es war ein ebenso heißer Tag wie vor 11 Jahren, als Reimann schon einmal beim IBS eingeladen war – nahmen viele Besucher an der Veranstaltung teil. Es sollte ein lohnender Abend werden.



Foto: Fritz Krauth

Neues IBS-Ehrenmitglied: Aribert Reimann

Das Gespräch bezog sich zunächst auf das reiche Schaffen des Künstlers seit seinem letzten Besuch, also auf die Zeit nach dem Entstehen der Oper *Das Schloss*. Da durfte natürlich *Bernarda Albas Haus*, die dritte in München uraufgeführte Oper des Meisters (nach *Lear* und *Troades*) nicht fehlen. Die interessante Instrumentierung zu *Bernarda Albas Haus* mit vier Klavieren (dafür ohne Schlagzeug) ist, wie wir erfuhren, einer spontanen Inspiration folgend und nicht aus rationalen Überlegungen heraus entstanden.

Ein Werk der jüngeren Zeit sind die für den ARD-Musikwettbewerb geschriebenen Vokalsen für sechs Stimmlagen. Noch ganz frisch aus der Feder des Komponisten stammt eine Verarbeitung von zwei Chorälen des von ihm sehr verehrten Robert Schumann. Diese Komposition wurde geprägt vom Studium der Krankentagebücher Schumanns, welche durch eine Fügung des Schicksals in Aribert Reimanns Hände gelangt sind. Im ersten Musikbeispiel des Abends wurde uns diese Komposition eindringlich und ausdrucksstark nahegebracht.

Danach sollte uns das Liedschaffen beschäftigen. Gerne erinnert man sich dabei an große Sängerpersönlichkeiten wie Elisabeth Grümmer, Catherine Gayer, Brigitte Fassbaender und – last but not

least – an Dietrich Fischer-Dieskau, mit denen Aribert Reimann häufig am Piano konzertierte und für die er einen großen Teil seiner Lieder geschrieben hat. Dabei hat Reimann immer wieder das Glück, hochbegabte, junge Sänger zu entdecken, wie neuerdings die Sängerin Mojca Erdmann, welche ihm, wie er sagte, durch das „absoluteste unter den absoluten Gehören“ aufgefallen ist. Ein unschätzbare Vorteil für die Interpretation seiner Lieder, welche zugegebenermaßen manchmal sehr schwierig sind!

Gern erzählte Reimann von seinen Anfängen als Komponist und der schmerzlichen, aber entscheidenden Erfahrung, wie ihn sein Lehrer, der berühmte Boris Blacher, sozusagen auf den Nullpunkt geführt hat, indem er seine Kompositionen immer wieder in Frage stellte, bis „der Knoten platzte“ und er seinen ganz eigenen Stil fand und erkannte: „Ich kann nur etwas schreiben, was ich bin“. Über seinen Einfluss auf die Aufführungspraxis erklärte Reimann, dass bei Auftragsarbeiten oft schon vor der Komposition die Besetzung feststand. So wurden z. B. beim *Lear* die vier zentralen Rollen schon vorher mit ihm abgesprochen. „Dies erleichtert die Komposition, wenn man den oder die Sänger gut

kennt und ihnen die Partie auf den Leib schneiden kann.“

Zum Thema „Striche“ erfuhren wir, dass dies in seinen Werken schwer möglich ist, weil sonst die musikalische Syntax nicht mehr stimmig ist. Werke ohne Striche durchzusetzen ist aber nur bei Uraufführungen möglich, später nimmt der Einfluss des Komponisten drastisch ab. Bei einer Inszenierung der Oper *Das Schloss* von Kurt Horres vermutete Aribert Reimann, dass etliche Striche beachtet waren und sprach den Regisseur daraufhin an, warum er denn nicht mit ihm darüber spreche, er sei doch noch nicht tot. Worauf dieser entgegnete: „Das ist es ja eben.“ Es gibt aber auch Beispiele, wo der Regisseur ersprißlicheres beizutragen hatte. Unvergessen bleibt dabei die hervorragende Zusammenarbeit mit Jean-Pierre Ponnelle. Dessen Anregung, auch stumme Darsteller in die musikalische Konzeption miteinzubeziehen, ist Reimann zur Maxime geworden.

Ach ja, gleich anfangs verkündete Reimann, dass er an einer neuen Oper schreibe. Näheres aber konnte und wollte er noch nicht verraten. Wenngleich die Chancen für eine neuerliche Münchner Uraufführung nicht so gut stehen, freuen wir uns und sind gespannt auf das kommende Werk. Anschließend verlieh Wolfgang Scheller – gemäß des einstimmigen Beschlusses der IBS-Mitglieder auf der letzten Hauptversammlung – Aribert Reimann die Ehrenmitgliedschaft der Münchner Opernfreunde. Diese wurde ihm als erstem Komponisten in der illustren Gesellschaft von Künstlern wie Wolfgang Sawallisch, Peter Schreier oder Inge Borkh zuteil. Reimann zeigte sich recht angetan, da die Ehrung einen „Publikumspreis“ darstellt und er sich dem Münchner Publikum sehr verbunden fühlt.

Helmut Gutjahr